

Zeitschrift

des

MUSEUM

FRANCISCO ~ CAROLINUM.

Nro. 14.

Lin3, Montag den 20. Mai

1844.

Oesterreichische Heldensagen.

(Fortsetzung.)

Wir haben bisher gesehen, daß die geographischen Verhältnisse unserer Sage, so weit sie von der Willkür des Dichters abhängig waren, ganz das Gebiet der Grafen und Herzoge von Meran, Markgrafen von Histerreich darstellen. Nicht so reich ist unser Gedicht an persönlichen Beziehungen auf das Geschlecht der Andechs.

Herzog Hermann nennt Dietwart, dem ersten Ahnherrn Dietrich's, die jungen Genossen, die mit ihm das Schwert nehmen sollen, darunter die beiden Herren von Histerreich und Berchtung von Meran:

Des Nam ist also gethan
Daß er viel weite ist erkannt,
Der ist Berchtung genannt,
Sein Vater war von Griechenland,
Und war geheissen Wlstan —
Der nam die schöne Schwester mein
Und gewan bei ihr das Kindelein
Das ich euch eh genennet han. B. 492 — 80.

Herzog Hermann, der dieses spricht, wird nicht näher bezeichnet.

Sigher, der Sohn Dietwart's, wirbt durch seine Boten Sindolt und Herzog Sigebant von Meran um Amelgart, die Tochter des Königs Ballus von der Normandie. B. 1963 — 65.

Endlich erscheint Berther (ohne Zweifel von Meran, obwohl dieß nicht ausdrücklich bemerkt ist) mit Dietrich, Rudeger, Rodunch, Hildebrant, Wolfhart und anderen auf dem Schlachtfelde, wo sie die Gefallenen beklagen. B. 9830 — 44.

Diese spärlichen Hinweisungen werden uns nur verständlich, wenn wir den Zusammenhang mit den übrigen dieser Gegend angehörigen Heldensagen erforschen.

Im König Rother (nach van der Hagen eines der wichtigsten Denkmäler deutscher Nationalpoesie in ihrer ältesten Sprache und Form), wird dieser Berchtung von Meran Berther, Berchter, Berker — bald Graf bald Herr Herzog, auch der Held von Meran genannt. Er wird als ein sehr alter Mann geschildert, zu dem der König all seinen Rath nahm — B. 408, — als ein schneeweißer Wigand, B. 5067, der wegen seiner Mäßigkeit und Wiederkeit allgemein bewundert und geehrt wird.

Auf den Gürtel gieng ihm der Bart,
Kein Herre nie ward
Bei den Zeiten also loffsam (lobesam)
Als der Herre von Meran. B. 3506 — 9.

Er war von Grund aus geboren
Zu dem allertreuesten Man
Den je sich ein König gewan. B. 5082, 84.

Er sagt zu König Rother:

Der liebe Vater dein
Der lag in seinem Ende
Und befahl dich mir bei der Hände
Seit bin ich dir beigestän
Daß dir nicht ein Man
Arges jemals bot. B. 5128, 33.

Berther half Amalger, dem Vater Wolfrat's von Tengelingen, sein Land wieder erobern gegen Elbewin, Herzog am Rhein:

» Der war ein vraitlicher (furchtbarer) Man,
» Der hätt uns michel Leid getan,
» Von den Schulden sein.
» Lupo st, trauter Neve (Neffe) mein,
» So will ich immer dir beigestän
» Dieweile ich das Leben han.«

So vermaß sich in dem Ringe
Der Herr von Tengelinge. B. 3397, 3420.

Dieser Lüpolt ist der Sohn Berther's von Meran. zahlreiche Stellen beweisen die nahe Verwandtschaft des Hauses Andechs mit den Grafen des Chiem- und Salzbürggaues, von denen die Grafen von Tengelingen, Peilstein und Burghausen stammen.

Berther wird, wie jener Ahnherr der Andechser Katho, — Mönch, und rath dem König Kother ein Gleiches zu thun, der auch seinem Beispiele folgt.

Dieser Berther nun sieht, wie W. Grimm bemerkt,*) in einem zwar dunklen, aber unbezweifelten Zusammenhange mit Berchtung, Puntung oder Potelung in der Heldensage Wolfdietrich, so daß beide eine und dieselbe Person zu seyn scheinen. Welcher der älteste, wagt Grimm nicht zu unterscheiden.

Berchtung heißt gleichfalls Herr von Meran, ist Meister des ihm von dem sterbenden Vater empfohlenen Wolfdietrich, wird als ein alter Mann mit grauen Bart beschrieben, seine Söhne werden, wie im König Kother die Söhne Berther's, zu Constantinopel gefangen, Wolfdietrich ist, wie K. Kother, beständig auf ihre Befreiung bedacht, spricht sie, wie jener, in einer Verkleidung, die Sorge und Trauer über ihr Schicksal kommt zwischen allen Abentheuern immer wieder zum Vorschein, belebt seinen Muth in allen Gefahren, weil ihm das Ziel ihrer Befreiung unablässig vorschwebt. In beiden Gedichten werden sie auch wirklich erlöst.

Wichtig sind die hier angedeuteten Verwandtschafts-Verhältnisse. Die Mutter Wolfdietrich's ist die Schwester Berchtungs. — Berchtungs Kinder sind, nebst andern, die wir hier übergehen, Herbrand (der Vater Hildebrand's), Margart, die Mutter der beiden Helden Alphart und Wolfhart.

So wie uns bei näherer Betrachtung Berther und Berchtung als eine und dieselbe Person erscheinen, so verschmelzen sich wieder die gemeinschaftlichen Züge beider im Charakter des alten Hildebrand's, der auch im Piterolf zu Dietrich sagt:

Guer Vater gab eure Hand
Durch Treue in die meine,
Daß ich euch und all die Seine
In meiner Pflege solte han. —
Da wendete ich Herz und Ein
Wie ich euch mit Ehren brächte hin.

B. 7990 — 8000.

*) Wih. Grimm, deutsche Heldensage S. 55.

Grimm getraut sich selbst die Vermuthung nicht abzuweisen, daß Dietrich von Bern und Wolfdietrich eine und dieselbe Person seyen. (S. 337).

So mußte sich die Geschichte in der Behandlungsweise eines noch ungebildeten aber thatkräftigen, gesangliebenden Volkes verwirren, das an Wildern, Charakteren und Heldenthaten den größten, an Zeitrechnung, Kritik, besonnener Entwicklung der Ereignisse aber gar keinen Antheil nahm.

Man hatte eine angestammte, von der Kindheit an ins Leben übergegangene Vorstellung von den alten Helden und Führern des Volkes. Wer nun Züge dichtete, die dieser inneren, lebendigen Vorstellung entsprachen, der hatte wahr gedichtet, und das Herz seiner Zuhörer getroffen. Wahr bleibt auch, und für immer wahr die Gesinnung, die sich in der deutschen Heldendichtung ausdrückt; wahr bleiben die Urbilder deutscher Kraft, Milde und Treue, die uns in wechselnden Gestalten vorgeführt werden. Die echt geschichtlichen Wurzeln und Fasern der Heldendichtung, die nachweisbar in der Wirklichkeit haften, geben uns die Gewißheit, daß auch die großen, edlen Charaktere der Heldendichtung — die im Nibelungenliede am vollendetsten dargestellt werden, aus einer wirklich dagewesenen ruhmvollen Vorzeit ihren Ursprung nahmen.

Das Buch von Bern läßt Berchtung von Meran aus Griechenland kommen, B. 472 — 80; so auch Wolfdietrich, der den Drachen in einer Höhle bei Trient erschlug, und dann Kaiser Ottnit's Witwe heurathete.

In der Zeit war Lomen ein Freiherr
Von Griechen in römisch Land
Ein Recke mit ellenhafter (starker) Hand,
Kühn, stark und loblich,
Der hieß Wolf — Herr Dietrich.

B. 2256 — 60.

Aus Griechenland sind aber die Ostgothen unter Dietrich nach Italien gekommen; dieß ist meines Erachtens eine klare Andeutung, daß die Fürsten von Meran ihren Ursprung von den Ostgothen ableiteten; wenn auch ihre ältesten bekannten Vorfahren urkundlich zuerst mit den baierischen Nigilofingern auf den Schauplatz der Geschichte treten. Wer kann auch solchen Ableitungen aus der Geschichte widersprechen?

Dietmar hatte nach unserer Sage von des Königs Desen Tochter einen Sohn: Dietrich von Bern. Diesen Namen kennt kein anderes Gedicht, bemerkt Wih. Grimm, noch weniger kennt ihn die Geschichte. Ich will hier eine Vermuthung wagen. Antesina heißt Andechs,

Tessenium ist der älteste Name von Dieffen. *) Antisina (Antisen im Innkreise) und Dieffen in Baiern scheinen mir aus einer Wurzel zu stammen, dazu kommt noch, daß wir im tirolischen Pustertthale eine Ortschaft Tessenberg, eine Tessenbergeralpe und ein adeliches Geschlecht von Tessenberg finden. **)

In dem Frankfurter Coder des Wolfdietrich heißt der Vater des Königs Hugdietrich, Wolfdietrich's Großvater: König Antis — im Wiener Coder Antzens wegen dem darauf folgenden Reim. An dieses Königs Antis Hofe wurde Berchtung, Herzog von Meran, erzogen, der dann wieder Lehrer und Meister Wolfdietrich's wurde. Läßt sich wohl die Uebereinstimmung der Namen Deseu und Antis mit Andechs-Dieffen verkennen? Die Namen Alphart und Wolfhart, sind sie nicht in gleicher Uebereinstimmung mit Alpracht, dem Vater Luitbold's und Ahnherrn Ratold I. von Andechs, mit dem jungen Helden Wolfrat von Tenglingen im König Rother und der Andechsschen Linie von Wolfratshausen? Soll es bloßer Zufall seyn, daß Alphart in unserem Buch von Bern und in dem Gedichte Alphart's Tod, — Wolfhart und Hildebrant aber auch in allen übrigen Heldenliedern des ostgothischen Sagenkreises mit so besonderer Vorliebe hervorgehoben sind?

Arnold von Lübeck schrieb zwischen 1171 und 1209: »in der Nähe von Trient in einem Gebirgspass, die Beroneserklause genannt, steht ein überaus befestigtes Schloß, das von Altersher Hildebrant's Stadt genannt wird« (castrum firmissimum, quod ex longa antiquitate urbs Hildibrandi dicitur). Abermals eine nahe Beziehung der Heldensage auf Tirol und die Herzoge von Meran, die ich dem an gelehrten Notizen überreichen Werke Wilh. Grimm's über die deutsche Heldensage entnehme.

Im Piterolf erscheint der kühne Schruttan, Herzog von Meran, unter den tapfersten Helden Egel's, W. 3720, 24. Die Söhne Berther's von Meran ziehen mit Piterolf und Dietlieb gegen Worms, W. 4596, 5365. Berchtung nimmt daselbst die 20 Ritter des bairischen Herzoges Mantwein gefangen, W. 8955; ergreift Brunhildens Fahne nach dem Falle Helfrich's, und wird von Siegfried niedergeschlagen, worauf Rüdiger die Fahne ergreift, an die Porte trägt, und dadurch den Sieg gewinnt. W. 12, 110, 12, 185.

In der Rabenschlacht wird Markgraf Berchtung von Meran unter den Fürsten genannt, die an Egel's Hofe leben, er bietet, als ein naher Verwandter der Gemalin

Dietrich's Herrat, diesem 11,000 Ritter zur Hilfe an. Str. 73, 74.

Im Nibelungenliede kommt Schruttan von Meran ohne näherer Erwähnung unter den Fürsten Egel's vor, die zu Egelaburg mit den Burgunden turniren (Str. 1913 des Lasberg-Textes).

Wenn wir nun aus den genealogischen und geographischen Verhältnissen auf die Heimat des Dichters unserer Sage schließen wollen, so dürfen wir von der Ueberzeugung ausgehen: je inniger und ehrenvoller die Helden von Meran in eine Sage versflochten sind, um so gewisser wurzelt die Dichtung in dem Geschlechte, in dem Gebiete des Hauses Andechs, je bedeutsamer aber in einer Sage der österreichische Markgraf Rüdiger von Pechlarn und der steierische Held Dietlieb hervorgehoben werden, desto sicherer dürfen wir annehmen, daß der Dichter Oesterreich oder der Steiermark angehöre.

Die Dichter des R. Rother, Otmit, Hug- und Wolfdietrich kennen Rüdiger und Dietlieb nicht. — Im Piterolf, unserem Buche von Bern, der Rabenschlacht, im Nibelungenliede und der Klage treten dafür die Herzoge von Meran mit ihrem Berther oder Berchtung mehr in den Hintergrund zurück, weil das Interesse der Zuhörer vorzugsweise für Rüdiger oder Dietlieb in Anspruch genommen wird. Wir erkennen an allen diesen Gedichten zwei blühende Hauptzweige der ostgothisch-lombardischen Sagedichtung, *) wovon der eine in dem an Italien gränzenden Tirol, in Kärnten, Krain und Istrien, der andere an der Donau in den Gebieten der uralten Dynasten von Wels und Lambach, der Ottokare, der Grafen von Pütten, Weillstein, Burghausen und der Babenberger wurzelt. Feindselige Beziehungen zwischen allen in diesen Gedichten gefeierten Geschlechtern, kommen nirgends zum Vorschein, vielmehr ist ihnen allen die besondere Vorliebe für Dietrich, Hildebrant, Wolfhart und Andere gemeinsam, wie denn auch ihre ältesten Genealogien sich vielfältig versflochten, und in der Blüthezeit der Heldendichtung zwischen dem mächtigen Hause Andechs und den steierisch-österreichischen Dynasten die aufrichtigste, innigste Freundschaft herrschte, welche durch ihre Treue gegen die Hohenstaufen, so wie durch die gemeinsame Gefahr von Seite der welfisch gestimmten Baiern, die engeres Anschließen erforderte, verstärkt wurde.

So wie Berthold III. und IV. von Meran in den

*) Im R. Rother sind ostgothische, lombardische, fränkische Elemente in großer Verwirrung anzutreffen, daß die lombardische Sage in der gotthischen aufgegangen ist, zeigt, daß in ihr das Andenken an den einst in deutschen Liedern allgemein gefeierten Helden Atboin völlig erloschen ist, während die Dietrichsage noch durch Jahrhunderte hindurch Stoff zur Heldendichtung gab.

*) Mon. boica VIII. Praefatio.

**) Weda Weber, das Land Tirol, 1. Thl. S. 152.

meisten wichtigeren steierisch-österreichischen Landesurkunden als Stifter oder Zeugen vorkommen, gefeierte Gäste und Theilnehmer an berühmten Zusammenkünften und Hoffesten in unseren Gegenden waren, so durften auch die Namen ihrer ruhmvollen Vorfahren in unserer Heldendichtung nicht fehlen.

Im Piterolf sind die Herren von Meran mehr persönlich in die Sage verflochten, in dem Buche von Bern treten die älteren genealogischen und die geographischen Beziehungen deutlicher hervor, in beiden aber überwiegt auffallend der Antheil an Rüdiger und Dietlieb, und daraus glaube ich wenigstens mit überwiegender Wahrscheinlichkeit folgern zu dürfen, daß das Buch von Bern, wenn es auch größtentheils aus Sagen entstanden ist, die in den südlichsten Theilen des alten Noricum und Nrhätians wurzelten, doch in Oesterreich gedichtet wurde.

(Fortsetzung folgt.)

Die größeren Grabmäler im oberen Mühlkreise.

(Fortsetzung.)

Der noch mit anderen Zierrathen geschmückte Grabstein trägt am Rande folgende Inschrift:

Hye ligt. begrabe. der Wohlgeborn Herr Herr Gregor. von Starhemberg, der gestorben ist zu Regensburg am sambstag vor Matthy dag zwischen ainen vnd zwayn vormittag, dem Gott gnädig sey. anno D. 1515. Auch Frau hedwig geborn. von Rosenberg sein gemahl, die gestorben ist am sambstag vor Michaeli, vnd ligt zu helmansöd bey der pfarrkirchen. begraben. der. gott genad. —

Dieser mit eisernen Klammern an die Mauer befestigte und fast einen halben Schuh von selber vorstehende Grabstein soll früher am Fußboden an der Epistelseite, rechts vom Eingange der Kirchthür, gelegen gewesen, und erst in neuerer Zeit an seinen jetzigen Platz übergetragen worden seyn.

Im Hintergrunde der Kirche ist der Wappenschild aufgehängt. Er ist aus Holz, blau gemalt, mit Gold verziert, und stellt das Starhemberg'sche Wappen dar. Die Handschrift ist jedoch bereits unleserlich.

Die Herren von Starhemberg stammen nach Hoheneck *) von den Markgrafen von Steyer ab (worüber

*) Hoheneck's Genealogie Bd. II. S. 508.

jedoch neuere Geschichtsforscher einige Zweifel erheben, *) und gewöhnlich wird Gundaker II. als deren Stammvater genannt, der die Burg Starhemberg (im Hausruckkreise nächst Haag) 1176 erbaute, und die Weste Wildberg im oberen Mühlkreise im Jahre 1198 als passauisches Lehen erhielt. Die Herren von Starhemberg besaßen übrigens im oberen Mühlviertel schon frühzeitig viele Schlösser und Burgen, wie Pürnstein, Sprinzenstein (1421), Eschelberg, Kottenegg, Lichtenhag, Oberwallsee (1717), Freudenstein, Gneiffenau, Warenberg, Lobenstein etc., und wurden ihrer ausgezeichneten Verdienste wegen unter Kaiser Ferdinand II. im Jahre 1635 in den Reichsgrafenstand erhoben. Ein Ulrich von Starhemberg war 1442 Hauptmann in Freistadt, und besaß bereits die Herrschaft Pürnstein, die er von den Lannbergern übernommen hatte (Hoheneck II. Bd. S. 531). Von diesem Ulrich scheint Pürnstein auf seinen Neffen Gregor von Starhemberg übergegangen zu seyn, der dasselbe (wahrscheinlich als passauisches Lehen) noch bis zu seinem Tode im Jahre 1515 besessen haben dürfte. **)

Herr Gregor von Starhemberg war ein Sohn des Johann von Starhemberg IV. d. R., der mit Kaiser Friedrich IV. im Jahre 1436 nach Jerusalem gezogen war, und ein Enkel Caspar's V., der mit seinem Bruder Gundaker im Jahre 1394 den König Wenzel von Böhmen in Wildberg gefangen hielt. Er war geboren im Jahre 1465, und wurde vom Kaiser Maximilian I. bei dessen Krönung zu Aachen am 5. April 1486 zum Ritter geschlagen. Er verehlichte sich mit Hedwig von Rosenberg, der bereits zweimal verwitweten Tochter des Johann v. Rosenberg und der Herzogin Agnes v. Slogau. Aus dieser Ehe entsproß nur eine Tochter, Namens Katharina, die sich in der Folge mit Wolfgang von Scherfenberg vermählte. Während der Abwesenheit des Kaisers im Jahre 1501 wurde Gregor v. Starhemberg als kaiserlicher Rath nebst mehreren anderen Edlen zur Versorgung der Landesregierung berufen. 1509 erbaute er zunächst seinem Schlosse Pürnstein, wie bereits erwähnt wurde, die Kirche Steinbruch und den Kreuzgang mit 12 Stationen, die fast alle noch wohl erhalten sind, und wegen ihrer alten Inschriften besehen zu werden verdienen.

(Fortsetzung folgt.)

*) Museat: Blatt Jahrg. 1839 und 1840, S. 75 und 76.

**) Wodurch meine frühere Angabe über den Besitz des Schlosses Pürnstein berichtigt wird. Siehe Zeitschrift des Museums vom Jahre 1843, S. 79.